

Würselen 1914 - Versuch einer Annäherung -

Würselen, eine kleine Landgemeinde im Regierungsbezirk Aachen mit knapp 12.000 Einwohnern, wurde seit 1851 in Personalunion mit Haaren verwaltet. Erst im Jahre 1903 erfolgte die Verwaltungstrennung und Würselen erhielt mit Gustav Schaeffer einen tatkräftigen Bürgermeister. Bereits 1904 wurde der Grundstein zum Rathaus an der seit 1885 bestehenden Kaiserstraße gelegt. Die Pläne hierzu stammten von Kreisbaumeister Heinrich van Kann. Im gleichen Jahr wurde den Dörfern und Weilern, die zur Gemeinde gehörten, die gemeinsame Ortsbezeichnung Würselen verliehen.

Seit der Jahrhundertwende herrschte nicht nur auf der zentralen Straße, der Kaiserstraße, sondern auch in den verschiedenen Ortsteilen eine rege Bautätigkeit. In Heft 2 der "Heimatblätter des Landkreises Aachen" aus dem Jahre 1937 heißt es auf Seite 13: "Vielfach wurden 80 - 90 Häuser errichtet. Ganze Straßenzüge entstanden neu. Für Würselen wurden neue Fluchtlinienpläne aufgestellt." (Diese sind heute noch im Kulturarchiv vorhanden.) Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts hielt "die Moderne" in Würselen Einzug: Stromversorgung (ab Ende 1900) und Wasserleitung (1911/12) sorgten für große Annehmlichkeiten.

Arbeit fand die Bevölkerung in der Grube Gouley, der Sodafabrik Solvay, der Nadelfabrik Queck, der Tuchfabrik an der Wolfsfurth sowie in zahlreichen Zigarrenfabriken. Beschäftigung fanden Würselener Bürgerinnen und Bürger ferner in den zahlreichen Aachener Tuch- und Nadelfabriken sowie im Hüttenwerk Rothe Erde. Die Eisenbahn von Würselen nach Aachen-Nord, beförderte seit dem Jahre 1875 Tag für Tag Tausende zu ihren Arbeitsplätzen. Daneben konnte auch die seit 1896 verkehrende Straßenbahnlinie 21 von Bardenberg bzw. Aachen kommend genutzt werden.

Die Arbeitsbedingungen waren oft hart und die Löhne gering. Nach dem Motto "Gemeinsam sind wir stark" kam es seit der Jahrhundertwende zur Gründung von Gewerkschaften. In Würselen gründeten im Jahre 1902 352 Männer verschiedenster Berufszweige ein christliches Gewerkschaftskartell. Im Jahre 1905 kam es in der Sodafabrik Honigmann zu einem Streik der christlich-sozialen Gewerkschafter. Diese forderten u.a. bessere Arbeitsbedingungen und gerechtere Bezahlung. Die Direktion übte starken Druck auf die Streikenden aus, indem sie durch einen Aushang deren Kündigung aussprach. Da die Gewerkschaftsmitglieder sich unnachgiebig zeigten, sah sich die Direktion gezwungen, die Forderungen teilweise sofort anzunehmen und die Annahme eines anderen Teils in Aussicht zu stellen. Die Angaben entstammen der "Rheinischen Zeitung", einer SPD-Zeitung (!). Achim Großmann fand die entsprechenden Zeitungsabschnitte bei den Nachforschungen zu seinem Buch "Die rothen Gesellen im schwarzen Westen".

Im Jahre 1903 gründeten christliche Gewerkschafter die Konsumgenossenschaft "Eintracht". Ihr Bestreben war es, Waren des täglichen Bedarfs zu fairen Preisen anzubieten.

Das preußische Dreiklassenwahlrecht benachteiligte in erheblichem Maße die Teilnahme eines großen Teils der männlichen Bevölkerung. - Frauenwahlrecht gibt es erst seit 1918 - Trotzdem ließen sich viele Bürger nicht entmutigen. In der Chronik des kath. Arbeitervereins St. Joseph heißt es hierzu: "Im Oktober 1902 wurden in Würselen Gemeinderatswahlen getätigt. An diesen Wahlen nahm der Verein als solcher erstmals führenden Anteil. Bei dem Dreiklassenwahlrecht war es nicht leicht in die führenden

Gruppen der andern Stände eine Breche zu schlagen, zumal die Wahlen Werktags stattfanden und damit die auswärts beschäftigten Arbeiter, die erst nach Wahlschluß nach Hause kamen, von dem Wahlgeschäfte ausgeschlossen waren. Der Verein erlangte es durch ernste Vorstellungen, daß diesmal der Wahlgang der 3. Klasse auf Sonntag den 26. festgesetzt wurde. Der Wahltermin war auf 1 Uhr mittags bekannt gegeben und infolge des großen Andranges der Arbeiter konnten die Wählerlisten erst 12 Uhr nachts geschlossen werden. Von 5 Kandidaten der 3. Klasse gehörten 3 dem St. Josephs Verein an. Eine Gegenliste war von der Grubenpartei aufgestellt. Bei der Zählung der Stimmen wurden 4 Kandidaten unserer Partei in die Stichwahl gedrängt, die auf den nächsten Sonntag festgesetzt wurde. Die Beteiligung war eine noch größere." Die vier Kandidaten gewannen in der Stichwahl.

Im Jahre 1903 gründeten Gleichgesinnte unter schwierigen Bedingungen in Würselen und Bardenberg Ortsgruppen der SPD.

Würselen war in dieser Zeit stark von der Landwirtschaft geprägt. Mehr oder weniger große Höfe vor allem in Scherberg, Schweilbach, Morsbach, Elchenrath, Haal und Drisch beschäftigten vor allem in den Erntezeit zahlreiche Helfer.

Die knapp bemessene Freizeit nutzten vor allem die Männer zur Bearbeitung der Gärten, deren Ertrag zur Entlastung der kärglichen Haushaltskasse beitrug. Doch die Geselligkeit kam auch nicht zu kurz. Vor allem Jugendliche schlossen sich den noch jungen Fußballvereinen an. Daneben existierten Turnvereine, die sportliche Betätigung ermöglichten. Beliebt waren auch die Gesangvereine, die in der Stadtmitte, in Morsbach und Scherberg beheimatet waren. Musikalische Talente konnten sich in mehreren Musikkapellen entfalten. Hoch im Kurs stand der kirchliche Jünglingsverein, der Bildung und Geselligkeit auf seine Fahnen geschrieben hatte. Beliebt waren ferner die Schützenvereine, deren Schützenfeste verbunden mit dem Königsvogelschuss regen Zulauf erhielten.

Die wachsende Bevölkerungszahl erforderte eine Erweiterung der Pfarrkirche St. Sebastian. Diese erfolgte nach Plänen des Heinrich van Kann in den Jahren 1906/1907. Einige Jahre zuvor war das St. Antoniuskloster erbaut worden. Die Ordensschwwestern sorgten sich um die Pflege der Kranken in der Gemeinde. Darüber hinaus boten sie für Mädchen Handarbeits- und Hauswirtschaftskurse an.

Würselen hatte im Jahre 1912 vier praktische Ärzte und eine Apotheke.

Die Kinder wurden in Schulgebäuden in Morsbach, Scherberg, in der Kreuzstraße, in der Friedrichstraße und an der Lehnstraße unterrichtet. Neben der Vermittlung des vorgeschriebenen Fächerkanons bemühten sich die Lehrkräfte um eine Erziehung der Schülerinnen und Schüler im vaterländischen Sinne. Sedanfeiern und die Feier von Kaisers Geburtstag gehörten zum Schulprogramm. Auch die Kleinsten konnten schon mitsingen, wenn "Die Wacht am Rhein", das "Preußenlied" oder "Heil dir Im Siegerkranz" angestimmt wurden.

Herausgerissen aus ihrer gewohnten Umgebung (Familie, Freundeskreis, Verein, Arbeitsstelle) wurden die Männer, die ihre Wehrpflicht abzuleisten hatten. Der Wehrpflicht unterlagen alle Männer nach dem vollendeten 17. Lebensjahr bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Sie betrug für die Infanterie zwei Jahre. Aus unserer Heimat haben zahlreiche Wehrpflichtige den Wehrdienst in Bitsch (Lothringen) oder Zabern (Elsass) geleistet.

Zwar leisteten die jungen Männer ihren Wehrdienst ab, jedoch lag das Ende des letzten Krieges (1871) weit zurück. Erinnert wurde an die kriegerische Auseinandersetzung mit dem "Erzfeind" Frankreich durch die Errichtung eines Ehrenmales für die acht Gefallenen aus Würselen an der Maarstraße/Aachener Straße am 13. August 1911.